

MAMMOGRAPHIE SCREENING

Das Programm
zur Früherkennung
von Brustkrebs



DAS MAMMOGRAPHIE SCREENING PROGRAMM

Wenn Sie zwischen 50 und 69 Jahre alt sind, haben Sie alle zwei Jahre Anspruch auf eine Mammographie-Untersuchung zur Früherkennung von Brustkrebs. Bei der Mammographie wird von der weiblichen Brust eine Röntgenaufnahme angefertigt. Ziel ist es, Brustkrebs möglichst früh zu entdecken, um ihn besser und schonender behandeln zu können. Eine Entstehung von Brustkrebs kann dadurch nicht verhindert werden.

Die Mammographie-Untersuchung ist eingebettet in ein Screening-Programm mit hoher Qualität. Screening bedeutet, dass allen Menschen einer Altersgruppe eine bestimmte Untersuchung angeboten wird. Studien haben gezeigt, dass ein Mammographie-Screening-Programm Frauen davor bewahren kann, an Brustkrebs zu sterben. Andere Methoden sind für ein Brustkrebs-Screening nach heutigem Wissensstand nicht geeignet. Die Teilnahme am Programm ist freiwillig.

Wie mit dem Mammographie-Screening-Programm eine neue Qualität erreicht wird:

- Es befolgt internationale Leitlinien.
- Die Mammographie wird von speziell geschulten Fachkräften an kontrollierten, modernen Geräten durchgeführt.
- Für die Untersuchung wurden eigene Screening-Einheiten eingerichtet. Das sind Zentren, die auf die Mammographie spezialisiert sind und eine Zulassung dafür haben.
- Jede Mammographie-Aufnahme wird von mindestens zwei besonders geschulten Ärztinnen oder Ärzten begutachtet. Diese müssen jedes Jahr die Röntgenbilder von mindestens 5000 Frauen auswerten.



Wie läuft die Untersuchung ab?

In drei Schritten: Zuerst erhalten Sie eine Einladung, dann werden Sie untersucht und schließlich bekommen Sie das Ergebnis mit der Post zugeschickt.

Mit dem Alter steigt das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken. Deshalb erhalten Sie im Alter zwischen 50 und 69 Jahren jedes zweite Jahr einen Brief, der Sie zu einer Mammographie-Untersuchung in eine Screening-Einheit einlädt. Den Brief versendet die so genannte Zentrale Stelle, die Ihre Daten vom örtlichen Einwohnermelde-register erhält. Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt. Die Untersuchung ist für gesetzlich Versicherte kostenlos, für privat Versicherte können spezielle Regelungen gelten. Eine Praxisgebühr fällt nicht an.

Bei der Untersuchung macht eine Röntgenassistentin von Ihren Brüsten je zwei Aufnahmen. Für die Aufnahme wird Ihre Brust zwischen zwei Platten gedrückt. Die Bilder werden in den folgenden Tagen von mindestens zwei Fachärztinnen oder Fachärzten ausgewertet. Nach sieben Werktagen sollten Sie das Ergebnis per Brief erhalten.



Wie geht es weiter?

In den meisten Fällen wird das Ergebnis lauten: kein Verdacht auf Brustkrebs. Doch Sie sollten bis zur nächsten Untersuchung in zwei Jahren auffällige Veränderungen in Ihrer Brust ernst nehmen.

Wenn Sie die Mitteilung erhalten, dass sich in der Mammographie kein Verdacht auf einen Brustkrebs ergeben hat, bekommen Sie in zwei Jahren die nächste Einladung zur Mammographie.

Bei aller Sorgfalt kann ein Tumor übersehen worden sein. Oder ein Tumor wächst erst in den zwei Jahren bis zur nächsten Untersuchung heran.

Sie sollten sich deshalb direkt an eine Ärztin oder einen Arzt wenden, wenn Ihnen in der Zeit bis zur nächsten Mammographie Veränderungen an Ihrer Brust auffallen, wie etwa: tastbare Knoten, Dellen oder Verhärtungen der Haut, sichtbare Verformungen, Hautveränderungen oder Einziehungen der Brustwarze, Blutungen oder andere Absonderungen aus der Brustwarze.



Und wenn etwas gefunden wird?

Auch dann stellt sich am Ende meistens heraus, dass es kein Brustkrebs ist. Falls aber doch, stehen die Chancen gut, dass der Tumor dauerhaft entfernt und die Brust erhalten werden kann.

Sehen die Ärztinnen oder Ärzte eine verdächtige Stelle in der Aufnahme, wird die Frau zu einer weiteren Untersuchung eingeladen. Bei fünf von sechs Frauen stellt sich der Verdacht aus der ersten Mammographie-Untersuchung als unbegründet heraus. Diese Frauen sind also nicht an Brustkrebs erkrankt.

Wenn die weiteren Untersuchungen den Verdacht auf Brustkrebs jedoch nicht ausräumen können, muss eine Gewebeprobe aus der Brust entnommen werden. Dies geschieht meist ambulant und unter örtlicher Betäubung.

Wenn sich der Verdacht auf Brustkrebs erhärtet, wird die Patientin in einer qualifizierten Klinik betreut und behandelt. Die Frauenärztin oder die Hausärztin beziehungsweise der Arzt können auf Wunsch der Patientin mit in die Betreuung eingebunden werden.



Was gibt es noch zu bedenken?

Eine Screening-Mammographie bringt – wie jede medizinische Maßnahme – Vor- und Nachteile mit sich, die Sie abwägen sollten. Gut informiert können Sie besser entscheiden, ob Sie die Einladung zur Mammographie annehmen wollen.

Belastend ist ein Verdacht auf Brustkrebs nach der Mammographie. Stellt sich der Verdacht später als unbegründet heraus, haben sich Frauen unnötige Sorgen gemacht. Alle Tumoren werden behandelt, doch ein Teil der Tumoren wäre ohne Mammographie nie auffällig geworden. So werden manche Frauen unnötig zu Brustkrebspatientinnen. Ein Nachteil ist auch die Belastung mit Röntgenstrahlen. Sie wird so gering wie möglich gehalten und gilt im Vergleich zum Gesamtnutzen des Screenings als vertretbar.

Demgegenüber können Tumoren durch das Screening früher erkannt werden. Dadurch wird ein Teil der Frauen vor dem Tod durch Brustkrebs bewahrt. Auch kann durch die frühe Entdeckung schonender behandelt werden. So lässt sich bei einer Operation die Brust fast immer erhalten. Die Mammographie kann nur bei höchster Qualität erfolgreich sein. Dafür steht das Screening-Programm.

Diese Broschüre gibt Ihnen einen kurzen Überblick über das Mammographie-Screening-Programm. Weitere Informationen, die für Ihre Entscheidung über eine Teilnahme wichtig sind, erhalten Sie zusammen mit Ihrer Einladung zur Untersuchung.

Diese und weitere Informationen sowie Broschüren zum Herunterladen finden Sie unter:

www.mammo-programm.de

Fragen Sie auch Ihre Ärztin, Ihren Arzt oder Ihre Krankenkasse. Die Teilnahme am Mammographie-Screening-Programm ergänzt die jährliche Krebsfrüherkennungs-Untersuchung bei Ihrer Frauenärztin oder Ihrem Frauenarzt.

Herausgeber: Kooperationsgemeinschaft Mammographie. Sie wird getragen von den gesetzlichen Krankenkassen und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung.